

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus London.

(Fortsetzung.)

Ist des Menschen Natur nicht edel, und großmüthig, zum Mitleid geneigt? Wie unwiderstehlich wirkt nicht das Beispiel? War nicht das öffentliche Elend zugleich ein furchtbarer Feind der Missethater, das in die empörten Geister die Flamme des Hasses warf? Genug davon — das Drama ist — hoffentlich ausgespielt, ich erlaube mir nur noch eine Bemerkung. Kein Land in Europa besitzt so vortreffliche Volksredner, als England. Es ist fast unglaublich, mit welcher Klarheit, Einfachheit und Bündigkeit Leute, die auf keinen Universitäten studirt, vielleicht kaum eine Schule besucht, sich ausdrücken, man entbehrt freilich die hohlen, metaphysisch aufgestellten scharfen, die romantischen Floskeln, und was sonst schwerfällige Gelehrsamkeit zur Schau stellt, aber man wird rasch zur Sache geführt, die Rede bewegt sich lebendig und kräftig fort — das höchste Ziel ist, den Verstand zu überzeugen, das Herz zu überwältigen — nicht nach den Regeln der Rhetorik die Ohren zu fesseln. Ohne Zweifel leben in England die besten prosaischen Schriftsteller. Woher kommt dies?

Bevor ich zu Theater-Nachrichten übergehe, will ich Ihnen doch die lustige Theateranzeige mittheilen, die hier in einem öffentlichen Blatte erschien. Ein fröhlicher Witz beleidigt Niemand. „Mit ungeheuren Kosten — so fing die Anzeige an — sei aus allen Theilen Europa's, vorzüglich aus Italien, eine neue Schauspielergesellschaft zusammengebracht worden; die Hauptpersonen seien Majochi, welcher mit seinem unübertrefflichen Falsetto als primo buffo erscheinen werde, Dumont werde als Contratenor auftreten, unterstützt von Kastelli, der wegen seiner Fugue berühmt sey (er wurde bekanntlich aus England fortgeschickt, bevor der Prozeß der Königin zu Ende war). Majochi werde die Arie singen: „Memory thou fond deceiver“, und die neue Ballade: „Non mi ricordo!“ Miß Dumont das Lied: „The mountain Nymph, sweet Liberty“ (sie ist eine Schweizerin); als Haupttänzer werde Mahomet erscheinen, und Jungfer Kress eine Allemande tanzen. Auch werde es nicht an Masken fehlen, und die ganze Maschinerie werde vortrefflich seyn. Von den Stellen, die im Theater vorzüglich beklatscht wurden, weil sie Gelegenheit gaben, dem Gefühle über die Angelegenheit des Tages Luft zu machen, will ich eine aus Othello anführen, es sind die Worte der Emilie:

I will be hangd, if some eternal villain
Some busy, and insinuating rogue
Some cogging, cozening slave, to get some office
Have not devised this slander.

Gleiche Wirkung machte Cymbeline von Shakespeare, in Coventgarden gegeben bei vollem Hause, obgleich eines der mittelmäßigsten Stücke des großen Dichters. Im nämlichen Theater wurde Twelfth Night von Shakespeare aufgeführt, mit wahrhaft orientalischer Pracht, verziert mit Arien, Duetten, Chorgesängen und hübschen Masken im vierten Akt. Die spröde, unerbittliche Di-

via zu ergötzen, müssen auf Befehl des Herzogs Iris, Juno und Venus herunter steigen und die Nereide in der Muschel aus dem Ocean auftauchen. Wenn nur das Drama dadurch nicht unzweckmäßig unterbrochen würde. Dort erschien auch ein neues Melodrama, der Zauberer des Thales. Der Laird von Glencaire entgeht auf eine wunderbare Weise dem Tode, den sein ehrgeiziger, grausamer Bruder ihm zugebracht, seine Besitzungen fallen aber seinem Bruder zu, welcher glaubt, das Verbrechen sey vollbracht worden. Sich ganz sicher zu stellen, strebt er noch, seinen Neffen, ein Kind, zu ermorden, und die Gattin seines Bruders zu zwingen, ihn als ihren Gemahl anzuerkennen. Unterdessen ergreift der Laird von Glencaire alle Mittel, ihn zu stürzen, wandert verkleidet, vom abergläubigen Volke als ein Zauberer angesehen, herum und gewinnt zuletzt Weib und Kind wieder. Es wurde, obschon die Ausführung nicht besonders gut ist, mit Beifall aufgenommen.

In Drurylane sah ich in den ersten Wochen meines Aufenthalts Keane auftreten. Mir gefiel er am besten als Gloster in Richard III. Er besitzt die höchste Kraft der Leidenschaft mit dem besonnenen Selbstbewußtseyn eines klaren Geistes. Deswegen paßt vielleicht diese Rolle gerade am besten für ihn. Er ist nach Amerika gegangen. Die Theater-Direction hat viel an ihm verloren — das Publikum noch mehr. Die neuen Schauspieler, die seit seinem Abgang dort aufgetreten, können den Verlust nicht ersetzen, wenn sie ihn nicht noch empfindlicher machen. Cooper, vom Theater in Liverpool, erschien zuerst als Romeo. Es fehlt seiner Stimme an Modulation und seinem Spiele an Tiefe und Bedeutsamkeit. Uebung und Studium läßt sich nicht verkennen. Was aber erworben wird, ist auch in der Kunst nicht das Höchste. Als Antonius im Julius Cäsar that Cooper nichts, um unsere Meinung wankend zu machen. Er war viel zu schwerfällig für den Antonius. Wir sahen vor aus, der dritte Aufzug, wo Antonius auf dem Forum zu den Römern spricht, werde ihn auf eine gefährliche Probe setzen. Er bestand sie nicht. Antonius hält nicht im Ernste Cäsar's Tod für einen Schandfleck, noch sieht er ihn als ein Unglück für Rom an, ihm liegen eigentlich weder Rom, noch Cäsar am Herzen. Die Ironie gegen Brutus und die andern Verschwornen wurde nicht genug hervorgehoben. Waller gab Brutus. Er brachte mehrere Jahre in Amerika zu und erregte bei seiner Rückkunft große Erwartungen. Sein Aeußeres ist vorthellhaft, seine Stimme wohlklingend. Wir zweifeln, ob es ihm gelungen, die äußere stolze Würde des Brutus darzustellen, ohne die große, tief ergriffene Seele zu bescheiden zu verbergen. Ein ruhiges Auge, ein bewegungsloser Körper geben noch nicht den Begriff von Würde — überhaupt darf Würde nicht mit — Kälte verwechselt werden. Booth, als Cäsar, verdiente Beifall. Seine etwas heisere Stimme war vielleicht in dieser Rolle ein nicht ganz unglücklicher Fehler — der in Vaf und Ehrgeiz sich aufhebende, leidenschaftliche, aufbrausende Cäsar mochte leicht in den Fall gerathen, heiser zu werden. Die Scene im Zelte machte viel Eindruck. Er scheint sich Keane zum Vorbilde gewählt zu haben.

(Der Beschluß folgt.)

D r u c k s e h l e r.

In No. 20. der Abendzeitung ist in dem Nachrufe an Theresie Meyer, in dem 9ten Sonette, Stabat Mater statt der vorwaltenden Versegung der Typen zu lesen.